

Frage: Liebe Frau Müller-Bilgenroth mögen sie uns so ein bisschen aus Ihrem Leben erzählen?

Pastorin Müller Bilgenroth: Gern. Ich komme aus der Jugendarbeit. Nach der Konfirmation bin ich in der Jugendarbeit sehr aktiv gewesen. Ich hatte einen großartigen Pastor, der mich sehr geprägt hat. Ich war in der Jugendgruppe und wurde zur Jugendgruppenleiterin, da gab's Gruppenleiterschulung, und ich habe auch eine Kindergruppe geleitet.

Ich komme aus Stuhr bei Bremen, das heißt, aus der oldenburgischen Kirche.

Nach dem Abitur habe ich in Bethel und Marburg Theologie studiert, in Blexen machte ich mein Vikariat. Nach einer kurzen Zeit als Jugendreferentin im Kirchenkreis Butjadingen wurde ich Mutter und zog in die Lüneburger Heide. Meine erste Stelle habe ich dann in der Region Nord der Stadt Lüneburg, in den Kirchengemeinden St. Nicolai und Martin-Luther angetreten. Dort habe ich, trotzdem ich nur eine halbe Stelle hatte, alles kennengelernt, was aktives Gemeindeleben angeht. Anschließend habe ich mich in Munster beworben, im Kirchenkreis Soltau, wo ich siebzehneinhalb Jahre war. Aus drei Gemeinden haben wir die große Kirchengemeinde Munster gebildet, und das war wirklich zukunftsweisend, weil wir gut aufgestellt waren, um in der Zusammenarbeit Synergieeffekte zu erzielen.

Schließlich habe ich gemerkt, jetzt kann noch mal was Neues kommen. Ich suchte eine Gemeinde, wo Offenheit ist für Neues, für Kirche im Aufbruch, wo Kirche mit Schwung vorhanden ist, und das war ja hier die Ausschreibung.

Frage: Munster ist mit den beiden Truppenübungsplätzen der größte Standort der Bundeswehr. Was bringt die Anwesenheit von so vielen jungen Frauen und Männern für die Gemeinde am Ort?

Pastorin Müller Bilgenroth: Ich bin Pazifistin, aber nicht (mehr) naiv, Ich bin total erschüttert, dass jetzt Aufrüstung nötig scheint und in der Nähe von Munster in einer Riesenhalle eine neue Produktionsstätte für 200.000 Geschosse gebaut wird. Ich war zivile Pastorin und habe keine Soldaten und Soldatinnen direkt betreut, dafür waren Standortpfarrer eingesetzt. Aber alle, die zu unserer Gemeinde gehörten, hatten indirekt irgendetwas mit der Bundeswehr zu tun. Entweder waren sie Zielaufbauer oder sie waren Fahrer, Ausbilder, haben in der Kantine gearbeitet oder waren im Bundeswehrdienstleistungszentrum beschäftigt. Alle hatten irgendeinen Bezug zur Bundeswehr.

Bei den Kindern hat mich das sehr bewegt, wenn sie dann erzählt haben, teilweise unter Tränen, Papa ist jetzt gerade weg im Auslandseinsatz in Afghanistan oder Mali. Man merkt dann, dass die Kinder unkonzentriert sind und ihren Vater vermissen.

Frage: Was hat Sie bewogen, aus einem Ort, in dem eine Gemeinde 3 Pastor:innen hat, in einen Ort zu kommen, wo eine Pastorin 3 Gemeinden hat?

Pastorin Müller Bilgenroth: 180 Grad Himmel, frische Luft, die Nordseenähe bzw. die Elbmündung und die Menschen, die bodenständig sind. Ich hatte Lust auf eine Veränderung. Ich wollte, im wahrsten Sinn des Wortes, Luftveränderung, und ich hatte auch das Gefühl, die Zeit ist noch mal reif für eine Vertiefung statt einer Verbreiterung meiner Aufgaben, ich möchte ins Gespräch kommen, für die Menschen da sein. Wirklich! Das ist für mich ein Segen, dass das noch möglich ist, dass ich klingeln kann, sagen kann, herzlichen Glückwunsch zum 80., 85. oder 90. Geburtstag oder auch zur Jubiläumshochzeit oder anderen Jubiläen. Ich möchte in die Kindergärten, ich möchte in die Schulen, mit den Kindern in Kontakt kommen. Das habe ich auch alles in Munster gemacht, ich möchte halt Kirche mit den Menschen leben, dass sie merken: Ach ja, Kirche hat was mit mir zu tun.

Frage: Flächenmäßig haben Sie ja ein großes Arbeitsfeld mit drei Gemeinden. Bleibt ihnen da noch Zeit für die ganzen Aktivitäten, die sie auch in Munster gemacht haben, mit sozialer Arbeit, spirituellen Angeboten und Musik?

Pastorin Müller Bilgenroth: Nein, natürlich muss ich reduzieren. Ich kann nicht mehr alles. Ich möchte nicht in die Breite, sondern in die Tiefe gehen und mich nicht mehr in Strukturdebatten verheddern. Ich weiß, dass wir strukturieren und regionalisieren müssen, aber nicht rote Linien überschreiten, die ich sehe. Wir müssen pragmatisch werden und gucken, dass wir so zusammenarbeiten, dass wir nicht alle krank werden, sondern dass das lebendig und gut weitergehen kann, auch mit Freude und Identifizierung mit der Ortskirche.

Frage: Sie haben jetzt die Gemeinden schon ein bisschen kennengelernt, aber die offizielle Einführung kommt erst noch am 25. Februar.

Am 10. März ist das Finale der Kirchenvorstandswahl, erstmals auch als Online-Wahl, Sie hatten kaum Zeit, die Kandidaten kennenzulernen. Was erwarten Sie für Veränderungen?

Pastorin Müller Bilgenroth: Zunächst mal hoffe ich auf eine große Wahlbeteiligung. Es besteht auch die Möglichkeit, weitere Mitglieder in den Kirchenvorstand zu berufen.

Frage: Die Landeskirche steht vor großen Herausforderungen. Ich nenne nur den Mitgliederschwund, der auch zu einem Rückgang der Mittel führen wird, und den Umgang mit sexualisierter Gewalt, zu dem gerade eine Studie erschienen ist.

Pastorin Müller Bilgenroth: Jede Gemeinde wird bis Ende dieses Jahres ein Schutzkonzept zur Prävention von sexualisierter Gewalt erarbeiten. Das ist mehr als dringend notwendig. Dann wird das Gebäudemanagement weiter vorangehen und anstehende Klimaschutzmaßnahmen angegangen werden müssen.

Wir sind in einem Transformationsprozess „[Ecclesia semper reformanda](#)“ (*Die Kirche erneuert sich fortwährend*) nennt man das auf lateinisch. Nach 70 Jahren oder 80 Jahren gefühlter Kontinuität in demselben System werden wir uns noch mal radikal verändern. Man wird ökumenisch viel mehr zusammenarbeiten müssen, man wird über den Tellerrand gucken müssen und dann auch da sich zusammentun. Zum Beispiel mit Kommunen und Verbänden und Vereinen, was ja in Wanna schon der Fall ist. Ich hoffe, dass wir in eine Zeit kommen, wo die Menschen merken, dass sie eine Rückbindung an etwas brauchen, was mehr Bestand hat als der Fußballverein oder der Hundeklub, merken, da ist noch etwas, was stärker ist als der Tod und Zerstörung. Das ist die Liebe, und die hat sich in Jesus Christus offenbart, und deswegen werde ich das als christliche Pastorin natürlich weitertragen.

Frage: Sie haben einiges zu Ihrer künftigen Arbeit schon gesagt. Was werden in der nächsten Zeit Ihre Schwerpunkte sein?

Pastorin Müller Bilgenroth: Ich muss ankommen, insofern, dass ich abwarte. Was kommt, was finde ich vor? Wie viele Beerdigungen kommen überhaupt auf mich zu? Was ist denn an Kasualien da? Wie viele Leute wollen heiraten, wie viele Leute werden die Kinder taufen lassen?

Da ist der Gemeindebrief Dreiklang. Da wird nochmal ehrenamtliche Arbeit und Verstärkung nötig sein. Ich würde gerne Menschen hier so begleiten, dass sie auch selbstständig was machen können, dass ich also zurüste, so ausstatte, dass sie ihre Gaben stärken für gemeinsames Leben und sich hier vor Ort einbringen können. Kirche ist vielfältig ist und spricht Menschen in allen Lebenssituationen und Altersgruppen an, auch die „Mittelalterlichen“ und die Jüngeren. Ich habe großes Interesse, dass ich die Gitarrenarbeit wieder aufleben lasse, die es schon gab, weil ich große Lust dazu habe. Aber ich darf, wie gesagt, nicht zu viel anfangen, was dann wieder brach liegen muss, weil ich nicht genug Zeit habe.

Ich möchte, dass ich wahrgenommen werde als eine Seelsorgerin für alle Menschen in Nordleda, Ahlenfalkenberg und Wanna. Über meine Handynummer bin ich immer erreichbar.

Das Gespräch führte Hans-Wilhelm Schüring